

# Unterwegs

**Koloss mit Schwächen:  
Der modernste und teuerste  
Volvo im Test > Seite 56**



## Bärige Pisten

In Arosa-Lenzerheide kann man richtig gut Ski fahren. Aber das reicht vielen Gästen nicht mehr. Erkundungen zwischen Tiergehege, Eisbaden und Après-Ski-Bar.

Von Hans Gasser

**O**b Jamila ahnt, dass keine 400 Meter von ihr entfernt der Bär steppt? Oder eher: die Kuh tanzt? Wohl nicht. Denn sie liegt äußerst entspannt in ihrer hölzernen Box auf Stroh und lässt den stattlichen Kopf beim Eingang heraushängen.

Die Braunbärin hält Winterschlaf oder vielmehr Winterruhe, wie Hans Schmid erklärt, der sich als wissenschaftlicher Leiter um Jamila und drei weitere Bären kümmert. Sie haben hier an der Mittelstation der Weisshornbahn im Skigebiet Arosa eine neue Heimat gefunden, im „Bärenland“, einem knapp drei Hektar großen Gehege, das sich über Almlandschaft und Wald zieht und so dem natürlichen Habitat von europäischen Braunbären sehr nahekommt. Im Sommer sind die Bären immer draußen, erklärt Schmid, jetzt im Winter dösen sie im offenen Stall in ihren selbstgebauten Nestern und warten, bis der Schnee verschwindet und das Gras wieder grün wird. Und sie ahnen natürlich nichts von der „Kuhbar“, in der auf der anderen Seite der Piste an guten Nachmittagen bis zu 800 Skifahrer tanzen und Lieder wie „Ich find' dich obergeil in deinem Oberteil“ mitsingen und dazu Bier und Mischgetränke in sich hineinkippen. „Sie trinken nichts und sie fressen nichts“, erklärt Hans Schmid, „und sie können ihren Stoffwechsel so reduzieren, dass sie nur drei Mal pro Minute atmen müssen.“

Totale Entspannung hier, Hyperventilation dort, das ist in etwa das Spannungsfeld im Skigebiet Arosa-Lenzerheide. Die zwei Graubündner Orte sind seit elf Jahren mit einer Skischaukel verbunden und bilden so ein Skigebiet, das bis auf fast 2900 Meter reicht und 200 Kilometer Pisten aller Schwierigkeitsstufen hat. Aber das allein reicht heutzutage offensichtlich nicht, um das ganze Jahr über erfolgreich zu sein. Deshalb lässt man sich hier seit vielen Jahren immer wieder neue Dinge einfallen, die die einen für innovativ und die anderen für ein bisschen gesponnen halten: ein Humorfestival im Zirkuszelt, eine Schnee-Fußball-WM, eine Eisbadeanstalt.

Und eben auch das Bärenland, das der gebürtige Arosener Hans Schmid mit eronnen hat. Schmid war Eishockeyspieler und ist Zoologe, kümmerte sich 20 Jahre lang federführend im Zoo Zürich um die artgerechte Haltung der Tiere, bevor er als Rentner zurück in seine Heimat kam und das Bärenland-Projekt aufzog, zusammen mit dem damaligen Tourismusdirektor. Man wollte eine Attraktion für den Sommer, damit die Menschen auch dann kommen, wenn es keine Skipisten gibt. Das Projekt, anfänglich angefeindet, wurde ein großer Erfolg mit

60 000 Besuchern im Jahr, auch weil man es schlaun angestellt hat.

Denn die Bären, die hier leben, kommen alle aus quälerischer Haltung in Ländern wie Serbien, Albanien oder Nordmazedonien, wo die Tiere als Attraktion bei Restaurants oder als Tanz- oder Zirkusbären in winzigen Käfigen gehalten und schließlich durch die Organisation Vier Pfoten befreit wurden. Das wird in der Dauerausstellung thematisiert mit teilweise drastischen Fotos und Videos. „Manche Besucher weinen hier“, sagt Hans Schmid. Umso schöner ist das Gefühl, zu sehen, welche paradisiische Zustände die vormals misshandelten Tiere hier vorfinden. Neue Bären bräuchten dennoch manchmal zwei Jahre, bis sie die Verhaltensstörungen ablegen und wie ganz normale Bären leben, erzählt Schmid. Bei anderen sei es auch viel schneller gegangen, eine Bärin habe sich etwa gleich im ersten Winter ihren Ruheplatz draußen zwischen drei Fichten eingerichtet und sich einschneien lassen, statt die Holzboxen im Stall zu beziehen. Rührende Geschichten sind das.

Gute Geschichten kann auch Andi Heilmann erzählen. Der drahtige Mann mit grauem Schnauzer ist seit 1980 Skilehrer in Arosa, im Sommer bessert er Wanderwege und Mountainbikertrails aus. Heilmann kennt hier nicht nur jede Piste und jeden Freeridehang, an denen noch etwas unversehrt Pulverschnee liegt. Sondern er weiß auch, wie man möglichst große Skirunden fahren kann. An jeder Bergstation zeigt er mit dem Finger, wie unter Zuhilfenahme von kleinen Schleppliften und kurzen Aufstiegen mit Fellen mehrere Skigebiete miteinander verknüpft werden könnten, sofern man die dafür notwendige Graubünden-Card hat. „Sonst wird es sehr teuer.“

### „Escape-Routes“: Familien können jetzt auf den Pisten Rätsel lösen

Wir beschränken uns auf Arosa-Lenzerheide, das alleine schon viel mehr Pistenkilometer hat, als man an einem Tag fahren kann. Schöne, breite und ideal geneigte Carvingpisten, so wie etwa die Nummer 5 vom Weisshorn hinunter zur Mittelstation, wo die Bären schlafen. Überall begegnen sie einem, ob als riesiger geschnitzter Bärenkopf unten am Schlepplift oder als Skulptur aus Tausenden gelben und blauen Arosa-Wimpeln am Weisshorngipfel.

Mit Blick auf die Après-Ski-Kuhbar erzählt Heilmann, dass die Gäste früher natürlich auch gefeiert und getrunken hätten. „Wir haben aber oft selber musiziert und ge-

sungen auf den Hütten.“ Immer wieder mal sei in den Achtzigerjahren der Strom tagelang ausgefallen, weil Bäume auf die Leitungen fielen. Dann habe man nichts anderes tun können, als in den Hütten zu sitzen und sich gut zu unterhalten.

Tagelange Stromausfälle, so etwas ist heute natürlich nicht mehr denkbar, bei Tagesskipasspreisen, die an der 90-Euro-Grenze kratzen. Zwei hochmoderne Pendelbahnen, die stützenlos Arosa und Lenzerheide verbinden, können in jeder Kabine 150 Skifahrer mit ziemlicher Geschwindigkeit auf die andere Seite bringen. Für Andi Heilmann waren die zwei Skigebiete aber auch bereits vor der Eröffnung der Urdenbahnen 2014 verbunden: „Wir sind da halt runtergefahren, haben Felle auf die Skier geklebt und sind drüber zum Urdenfürggli aufgestiegen, das war überhaupt kein Problem.“

Doch die Skigäste sind natürlich immer bequemer und immer anspruchsvoller geworden. Gleichzeitig möchten sie nicht nur stur Pisten shredgen, sondern dabei auch etwas erleben. Deshalb gibt es hier seit Kurzem die sogenannten Escape Routes. Dabei handelt es sich um Rätselspiele verschiedener Schwierigkeitsstufen, bei denen man eine verschwundene Köchin finden oder den Fluch des Prismas bannen muss. Mittels eines Rätselheftes, das man an den Kassen erwerben kann, wird man so durch das Skigebiet geleitet und muss die Tafeln am Pistenrand finden, die einem die Rätsel stellen. Das ist teilweise gar nicht so einfach und macht vor allem mit Familie oder in Gruppen Spaß. Am Ende gibt es mit dem richtigen Lösungswort ein kleines Präsent an der Talstation.

Wer derlei „Gamification“ des Skifahrens nicht braucht, der kann auch einfach nur aufs Parpaner Rothorn fahren, das mit 2865 Metern höchsten Punkt des Skigebiets, und auf der Aussichtsterrasse den grandiosen Blick zum Tödi, aufs Rätikon und sogar bis zum Piz Bernina genießen.

Als maximales, aber durchaus sehenswertes Kontrastprogramm dazu sei bei Einbruch der Dämmerung ein Besuch in besag-



Im Frühling wagen sich die Arosener Braunbären, gut ausgeschlafen, hinaus in den Schnee. Bei den Touristen sind sie besonders beliebt.

FOTO: STIFTUNG AROSA BÄREN



### Reiseinformationen

**Anreise:** Mit der Bahn über Lindau nach Chur und weiter mit dem Bus nach Lenzerheide oder im Zug nach Arosa, ca. 100 Euro, bahn.de  
**Unterkunft:** in Arosa: z.B. Hotel Aves Homepage, DZ ab 190 Euro, aves-arosa.ch; Hotel Valsana, DZ ab 400 Euro, tschuggencollection.ch; in Lenzerheide: Hotel Dieschen, DZ ab 210 Euro, hotel-dieschen.ch  
**Skifahren:** Tagesskipass online je nach Buchungstag 62 bis 89 Franken (63-90 Euro), arosalenzherheide.swiss  
**Bärenland:** Im Winter nur Donnerstag 13 bis 16 Uhr geöffnet, Führungen ganzjährig buchbar, Eintritt 5 Franken, arosabaerenland.swiss  
**Eisbaden:** Täglich bis 20 Uhr, freiwillige Spende von 5 Franken wird gern gesehen, Sauna und Workshops sind buchbar, eisbadi.ch  
**Weitere Auskünfte:** graubuenden.ch

ter Kuhbar empfohlen. Das große, vor zwei Jahren neu gebaute Après-Ski-Lokal wirkt wie eine moderne Mischung aus Stadel und Kirche. Unter dem hohen Spitzgiebel hängt ein überdimensionaler hölzerner Kuhkopf, aus dessen Augen rote und grüne Scheinwerfer böse auf die Tanzfläche strahlen. Wer dachte, dass Schweizer im Gegensatz zu Tirolern kein Après-Ski können, wird hier eines Besseren belehrt. Der Laden ist spätestens ab 17 Uhr voll, Wodkamischgetränke wie Alien (grün) und Trojka (weiß) gehen hier fast so schnell über die Tresen wie Gemeinschafts-Bierstutzen mit eigenem Zapfhahn. Der ausführlich tätowierte und biergeformte DJ ist Österreicher, so viel Entwicklungshilfe muss sein; er heizt den Gästen ordentlich ein mit Liedern, die am Ballermann und im Wieszelt genauso gut funktionieren wie hier, wohl weil sie auch mit zwei Promille im Blut noch spielend mitzusingen sind: „Mach den Hub hub hub!“ An einem guten Nachmittag gehen 1000 Liter Bier und 60 Liter Alien über den Tresen, sagt Betriebsleiter Marco Ürech, das Lokal laufe enorm gut. 1200 Besucher im Schnitt, viele junge Leute aus dem Tal kämen nur zum Feiern und ohne Ski mit der Bahn herauf. Um 19 Uhr ist Schluss, dann torkeln sie über Winterwanderweg und Piste nach Innerarosa hinunter.

Falls manch einer der Betrunkenen dann am Untersee in Arosa vorbeikommt und denkt, er halluziniert, weil er Menschen in Badehose in ein von Fackeln umgebenes Loch im Eis steigen sieht, so kann er beruhigt sein. Denn diese Attraktion hat es weltweit schon in viele Fernsehsendungen, Zeitungen und Influencer-Accounts geschafft: die erste „Eisbadi“ der Schweiz. „Ein Freund und ich haben einfach im Herbst und Winter nicht aufgehört, im See baden zu gehen“, sagt André Kühn, „dann kamen immer mehr Neugierige und wollten es auch probieren, und so entstand ein Verein, der die Eisbadi heute betreibt.“ Kühn, lange, lockige Haare, graues Bärtchen, gute Laune, ist so etwas wie der Bademeister hier. Er bricht morgens das Eis an der herz-

förmigen Badestelle auf und schleppt die Platten heraus, um sie entlang der Wege wie glitzernde Bergkristalle in den Schnee zu stecken. Das Baden ist hier auf eigene Gefahr und kostet nur eine freiwillige Spende. Aber am Ufer steht auch noch eine Sauna, die die Eisbader mieten können. Seit fünf Jahren gibt es diese Institution nun schon, unterstützt von Arosa-Tourismus, weil man dort schnell begriffen hat, dass das ein weiteres schönes Alleinstellungsmerkmal abgeben könnte.

„Wir dachten anfangs, wir bauen hier eine harte Männergruppe auf“, sagt Kühn und lacht, „doch im Verein sind heute fast 70 Prozent Frauen.“ Und auch unter den Badegästen, von denen an guten Tagen bis zu 150 kämen, seien viele Frauen. Kühn erklärt dann, wie gesund das Baden im ein Grad kalten Wasser sei. Jede Menge Adrenalin und Dopamin würden ausgestoßen. Wer es regelmäßig mache, sei seltener erkältet, und auch gegen chronische Schmerzen und Depressionen könne es hilfreich sein.

Nur: Man muss man sich zunächst einmal dazu überwinden. „Ich plane eine Minute mit dir“, sagt Kühn, länger bringe nichts für den gesundheitlichen Effekt. Nach kurzen Atemübungen ist es dann so weit. Ein junger Mann, der gerade drin war, gibt mir den Rat mit: „Nöd lang studiere!“ Heißt: Schnell rein, denn sonst überlegt man es sich anders. Und schon hockt man bis zum Hals im Eiswasser und versucht auf Anweisung von André, von der Schnappatmung zur ruhigen Atmung zu kommen. „Wir nennen das im Wasser ankommen.“ Erstaunlicherweise schafft man das mit der Atmung trotz der Eiseskälte sogar. Die Minute fühlt sich trotzdem ewig an. Endlich wieder draußen am Ufer: ein leichter Schwindel, die Arme wie eingeschlafen, die Hände lassen sich nur in Zeitlupe öffnen. Aber dann wird es auf einmal warm, angenehm warm, und man fühlt sich nackt in der kalten Luft so unverwundbar, als wäre man soeben dem Drachenblutbad entstiegen.

Beim Abendessen dann hat man eine Jamila-mäßigen Bärenhunger.

Health is Life

Medical Spa

Dolomiten

## Waldurlaub mit Dolomitenpanorama

Yoga- & Entspannungsangebot — physiologisch- & psychologische Diagnostik — Homöopathie  
17 Meter Infinity Sky Pool mit Dolomitenpanorama — Forest Spa im Fichtenwald

SALTUS



Hotel Saltus | Freigasse 8 | 39050 Jenestien / San Genesio | Südtirol / Alto Adige / IT  
info@hotel-saltus.com | +39 0471 155 11 90 | www.hotel-saltus.com